





enthalten würde, die auf die Erhaltung des Friedens gerichtete Politik der Monarchie mit ruhiger Festigkeit und mit gebotener Folgerichtigkeit des Handelns auch weiterhin zur Geltung zu bringen. (Lebhafte Beifall.) Der Sozialdemokrat Selig beantragte über diese Interpellationsbeantwortung die Debatte zu eröffnen. Der Antrag wurde abgelehnt.

### Abberufung des Vizekönigs von Indien.

Mit den einschneidenden Veränderungen in der indischen Verwaltung soll nach einem englischen Blatte auch ein Wechsel in der Person des Vizekönigs verbunden sein. Der Korrespondent „Liverpool Courier“ meldet, daß Prinz Arthur von Connaught, sobald der Sitz der Regierung von Indien im nächsten Frühjahr nach Delhi verlegt worden sei, als Nachfolger Lord Hardinges nach Indien gehen werde. Lord Hardinge werde wahrscheinlich in das Auswärtige Amt zurückkehren. Der König hoffe, daß in Zukunft immer ein Mitglied des königlichen Hauses Vizekönig von Indien sein werde. König Georg sei damit das System fest, das er bereits mit der Ernennung des Vaters des Prinzen Arthur zum Vizekönig von Kanada begonnen hat. Er ist offenbar bestrebt, die Bedeutung und das Gewicht der Krone als des all die über die Welt zerstreuten Reichsteile verbindenden Elements hervorzuheben und zu stärken. Die Erhebung Lord Hardinges dürfte aber auch zum Teil in Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und der Londoner Regierung begründet sein. Wenn Lord Hardinge, der langjährige Freund und Reisebegleiter König Eduards, als fähiger Unterstaatssekretär ins Auswärtige Amt zurückkehren sollte, so würde dies keine Änderung des Ranges in Downing Street bedeuten, da er stets mit Sir Arthur Nicolson an einem Strang gezogen hat.

Einer Depesche aus Delhi zufolge haben der Kaiser und die Kaiserin von Indien heute vormittag den Grundstein zu der neuen Hauptstadt (das soll wohl heißen den Komplex der Regierungsbauten) gelegt.

### Die brennende Cannock Chase Kohlengrube.

London, 17. Dez. (Spez.)

Ein heftiger Brand wütet seit Donnerstag Nacht in der Cannock Chase Kohlengrube. Fünf Bergleute sind im Innern der Grube eingeschlossen. Bis gestern Abend waren alle Vermählungen, sie zu retten, vergeblich. Man befürchtet, daß sie bereits tot sind. Bei den Rettungsarbeiten hat eine Rettungsteilung aus Aidsgrube unter Führung eines Professors der Universität Birmingham hohen Mut an den Tag gelegt. In dieser Grube eingeschlossene Kanarienvogel und Mäuse wurden sofort getötet. Das ist darauf schließen, daß der Zustand der Luft bereits schlecht ist, daß die eingeschlossenen nicht mehr am Leben sind. Dreizehn Pferdeklabauer sind an die Oberfläche gebracht worden. Ein junger Stollen ist eingeschlagen, und man muß erst die Erdmassen wegräumen, um zu den eingeschlossenen gelangen zu können. Ein Vorarbeiter namens Collier bewies große und selbstlose Kaltblütigkeit, indem er im Augenblick der Katastrophe die Führungsvorrichtung für komprimierte Luft schnell einstellte, wodurch vielen das Leben gerettet wurde. Ein junger Mann namens Stoker, der gerettet an die Oberfläche kam, lehnte sofort zurück, um seinen Kameraden zu helfen und wurde nicht mehr gesehen.

### Bulgarische Friedenszusage.

Sofia, 16. Dezember.

In Beantwortung einer Reihe von Interpellationen erklärte Premierminister Geshov gestern in der Sobranje, bezüglich der Bulgarenmassaker in Trip habe die Regierung die Verschärfung von der Porte erhalten, daß eine strenge Untersuchung geführt und die Schuldigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Der rechte Reichskönig Ferdinand in Wien habe rein privaten Charakter getragen. Die Gerichte über eine beabsichtigte gemeinsame Aktion Österreichs und Russlands auf dem Balkan seien unbegründet, da beide Mächte die Erhaltung des Friedens anstrebten. Ueber die türkisch-bulgarische Anschlussbahn Kistendil — Rumano wo erkläre Geshov, daß darüber Verhandlungen im Gange sind, die ein günstiges Ergebnis versprechen.

In der serbischen Slupskischina erklärte gestern der Ministerpräsident Milovanowitsch, die allgemeine Lage sei derzeit ernst, daß niemand wissen könne, wie sie sich im Frühjahr gestalten werde. Deshalb müsse Serbien vorzüglich sein wie Bulgarien und Griechenland. Für die Balkanstaaten scheint es wünschenswert, daß die europäischen Mächte sich in die Balkanregion nicht einmengen.

### Chronik u. Lokales.

#### Wohltätigkeit.

Es wird uns geschrieben:

Wieder naht sich uns die frohliche, gnadenreiche Weihnachtszeit, und mehr als sonst

schließt die Liebe die Menschenherzen auf. Denn keiner will sich damit begnügen, nur die festliche Freude des Nehmens, des Empfangens zu empfinden; man weiß, daß Geben noch seliger ist als Nehmen. So regt sich denn überall der Wohlthätigkeitssinn, der es bewirkt will, daß notleidenden, armen Menschenkindern auch ein Strahl der Weihnachtssonne ins Herz fällt. Ueberall hören wir wieder von Wohlthätigkeitsveranstaltungen und Sammlungen. Aber dem gegenüber müssen wir auch etwas anderes feststellen: das Wohlthun wird vielfach zu einer Geschäftssache, zu etwas, das man seiner Stellung schuldig ist, zu einer gesellschaftlichen Verpflichtung. Otto von Reizner nannte dies treffend „amüsante“ Wohlthätigkeit. Und wahr ist, man ist bei den meisten unserer Wohlthätigkeitsveranstaltungen mehr auf das Vergnügen, das „Amüsament“ bedacht, als daß man überhaupt an Wohlthun denkt. Wie stehen denn wahres und solch modernes Wohlthun zu einander.

„Wenn du aber Almosen gibst, so lasse deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, auf daß dein Almosen verborgen sei! Also das ist wahre Wohlthätigkeit, die still und ohne Aufsehen wohlthut, nur um der Not des Nächsten willen, deren einzige Triebfeder das höchste göttliche Gebot: die Nächstenliebe ist. Solche Wohlthätigkeit darf allerdings keine Opfer scheuen, sie nimmt auch Mühen und Arbeit auf sich. Freilich, das ist nicht so amüsant und leicht, als auf dem Wohlthätigkeitsfest in elegantem Gesellschaftsanzuge zu erscheinen. Aber dafür ist auch der Segen ein größerer, der Lohn ist innerer Befriedigung, selbige Freude.

„Habt acht auf eure Almosen, daß ihr die nicht geht vor den Leuten, daß ihr von ihnen gesehen werdet!“ O welch bittere Ironie! Man will ja gerade gesehen werden. Wie schön ist es doch, wenn man seinen Namen unter den Aufruf zum Wohlthätigkeitsbasar stehen sieht! Dann weiß doch ein jeder, daß man ein Wohlthäter ist. Man steckt sich wohl auch eine Margaretenblume als Zeichen seiner Wohlthätigkeit an die Brust; aber man stellt sich in kostbarem Kostüm hinter den Verkaufsstand des Wohlthätigkeitsbasars — natürlich nur um der Wohlthätigkeit willen. Und wie schön ist es doch, auf dem Wohlthätigkeitsfest zu tanzen, Champagner zu trinken, an gedeckten Tischen zu speisen — alles um der Wohlthätigkeit willen, damit dem Armen und Hungernden ein Teller warmer Suppe gereicht werden kann. Du lachst und gibst dich dem Vergnügen hin und weißt nichts von den bitteren Tränen, welche die Armut verzieht. Man wendet ungeheure Summen auf für Wohlthätigkeitsfeste, bezahlt eine Mitteltreppe, besorgt teure Kostüme für Aufführungen usw.; aber wieviel von dem eingenommenen Gelde kommt den Armen zugute?

Wie vielen Besuchern eines Wohlthätigkeitsfestes kommt denn überhaupt der Gedanke an die Not, die gelindert werden soll? Man denkt gar nicht daran, wahrhaft wohlthätig zu sein, bildet es sich höchstens ein. Bei dieser Art Wohlthätigkeit hat der Mensch nichts zu tun, er lernt die Not des Nächsten nicht kennen. Man sage nicht: ohne daß man den Menschen etwas bietet, geben sie nichts. Traurig um unser Christentum, wenn das wahr ist. Wer einmal selbst wahre Not gesehen hat, wer dem Leidenden einmal in das schmerzzerfüllte Auge gesehen hat, dessen Herz und Hand müssen sich aufricht auch ohne unterhaltende Veranstaltungen. Durch Vergnügungen zum besten der Armen wird der Wohlthätigkeitssinn nicht geweckt, sondern abgestumpft; der Eigenlulsel wird gefördert. Darum versuchen wir es einmal, Wohlthun in rechter Weise zu üben durch Darbringung wirklicher Opfer ohne großes Geräusch und Aufsehen: der Erfolg wird bei beiden Teilen ein größerer sein. Geber und Empfänger werden einander näher kommen.

Wohlthun, still und rein gegeben,  
Sind Tote, die im Grabe liegen,  
Sind Blumen, die im Sturm bestehen,  
Sind Sterne, die nicht untergehen.

S. H.

\* Silberne und goldene Sonntage gibt es im Jahre nur einmal, es sind bekanntlich die zwei letzten Sonntage vor Weihnachten. Von jedem Kaufmann sind sie eben so erhofft, wie gefürchtet. An diesen Tagen soll der große Strom der Käufer aus Stadt und Land kommen, der die Lager räumt und die Kassen füllt. Das ist nun jedenfalls eine sehr nette Eigenschaft dieser Sonntage; weniger angenehm ist eine andere Sache, die ihn eigentlich gar nicht ausmacht, für die er aber doch den Namen hergeben muß. Es ist dies auch der Sonntag der schwer zu befriedigenden Käufer. Das gilt nämlich mehr vom silbernen als vom goldenen Sonntag. Die am Goldenen Sonntag kaufen, haben es schon etwas eilig, aber viele, die bereits am „Silbernen“ kaufen, wissen überhaupt noch nicht recht, was sie wollen. Was ihnen da vorgelegt wird, ist ja „ganz hübsch“, aber dies und das könnte anders sein. Fragt der Verkäufer oder die Verkäuferin, was oder wie es wohl sein sollte, so sind die Antworten darauf meist nicht zu gebrauchen so unklar und ziellos wie möglich. Schließlich wendet sich das Geschäftspersonal ab, denn es hat mehr zu tun. Man soll die Geduld dieser die an diesen Tagen Geschäfte machen wollen, nicht zu sehr in Anspruch nehmen, denn mehr als sonst gilt es an diesen Tagen: Zeit ist Geld, wer sich noch total ungeschicklich ist über die Weihnachtseinkäufe, suche sich nicht gerade an den stärksten Geschäftstagen in den Verkaufsläden schlüssig zu werden. Man hat schon Gelegenheiten, an

Wochenanfang darüber ins reine zu kommen. Der geistige Sonntag hat uns in Lodger durch sein schlechtes Wetter viel Enttäuschung gebracht.

\* **Wohnung der Preise für Zwangsversteigerung.** Am 12. Dezember hat in Moskau eine Verammlung der Fabrikanten der Zwangsversteigerung des Moskauer Fabrikanten schon festher die Preise um 1 Kop. herababgesetzt. Es wird erwartet, daß sich der Handel zu Anfang Dezember beleben dürfte, da die Menge auf dem Lande besser werden. Dazu kommt, daß Dikren im kommenden Jahre frühzeitig fällt, so daß eine kurze Saison bevorsteht.

\* **Administrative Bestrafungen.** Auf Verfügung des Petrower Gouverneurs wurde auf administrativem Wege verurteilt der Besitzer des Hauses Franciszkaststraße Nr. 20, M. G. Boznaneki, wegen Nichtbefolgung der Meldevorschriften zu 15 Abl. Strafe oder 3 Tagen Arrest.

\* **Verhaftet** wurden von Polizeichargen die Rezipienten Ignacy Szymanski und Josef Korbicki. Beide Diebe verübten im Laufe der letzten Zeit eine ganze Reihe von größeren Diebstählen.

\* **Wander-Freiwirtschaft.** (Eingekauft). Das Komitee der Heilanstalt für Geistes- und Nervenkranken in Kochanowka bringt hiermit zur Kenntnis, daß während des Monats November h. J. zu Gunsten der bezeichneten Institution folgende Spenden eingegangen sind: von E. G. Nbl. 2, von Frau Berta Sandner Nbl. 300, von Frau Ida Nadjig Nbl. 500. Zusammen Nbl. 802. Außerdem wurden durch die 3 Damen-Kommission unentgeltlich angefertigt: 48 Herrenhemden, 71 Bettlaken, 50 Leinwandlappen und 3 Bettüberzüge. Herr Emil Eisert spendete 1 Zeit-Mittelstop mit Handeib im Werte von Nbl. 347, Frau Dr. Kopyznowska 1 Jahrgang der Monatschrift „Sowremennij Mir“. Für obige Spenden sprechen wir den verehrten Wohlthätern unseren herzlichsten Dank aus.

Comitee der Heilanstalt für Geistes- u. Nervenkranken in Kochanowka.

**Dr. Vasker in Amerika.** Der Weltmeister im Schachspiel Dr. Emanuel Lasker ist soeben von einer Reise durch die Vereinigten Staaten nach Berlin zurückgekehrt, die im Laufe von sechs bis sieben Wochen die wichtigsten Schachzentren berührte. Dr. Vasker hatte es sich auf dieser Reise zur Aufgabe gestellt, für das Schachspiel in den Vereinigten Staaten nicht nur in praktischer, sondern vor allem in theoretischer Hinsicht Propaganda zu machen. Aus dieser Grunde hielt er an einer Reihe von Universitäten Vorlesungen, in denen er die bleibende Idee des Schachspiels darzulegen suchte. Er sprach unter anderem an der Hochschule in Yale, an der Vanderbiltuniversität in Nashville, in Haverford und im Brooklynhospital für Kunst und Wissenschaft. Die Aufnahme, die er bei Professoren und Studenten gefunden, war eine sehr enthusiastische. Daneben hielt er auch in alten und neuen Schachclubs Vorlesungen rein schachlicher Natur. So erörterte er die Bedeutung Murphys, sprach über verschiedene Eröffnungsvarianten, und einmal schloß er auch, wie man sich als Weltmeister fühlt. Dieses Thema war ihm von seiner Jugendzeit her geliebt worden und gab ihm Gelegenheit zu einer humorvollen Anekdote. Neben allen Vorlesungen zeigte sich der Weltmeister vor allem im praktischen Spiel. Er hat im Verlauf der Reise in zahlreichen Klubs insgesamt nicht weniger als 260 Partien gespielt, wobei er, besonders in Philadelphia, zum Teil auf sehr starke Spieler stieß. Er hat während dieser mühsamen Kampagne nur fünf Partien verloren und zwanzig Partien remis gemacht. Gemäß ein Ergebnis, das man als bemerkenswert bezeichnen darf.

\* **Dem bekannten Portemonnaie-trick,** wie er früher sehr oft verübt wurde, wäre gestern Abend ein Haar beinahe wiederum ein gewisser Mitoloi Bellas zum Opfer gefallen. Genannter junger Mann fand, die Skadowaschka entlang gehend, ein Portemonnaie, das er nichtahnend aufhob. Kaum war dies jedoch geschehen, so trat auch schon ein Mann an ihn heran und reklamierte das Portemonnaie als sein Eigentum, wobei er gleichzeitig erklärte, daß sich darin eine größere Summe befindet. D. lieferte nun das gefundene Portemonnaie dem Unbekannten aus, doch erklärte dieser nunmehr, es sei nicht das richtige und schied sich an, den B. einer Leibesvisitation zu unterziehen. B. widersetzte sich diesem Vorhaben und begann um Hilfe zu rufen. Es eilten einige Straßenpassanten und Polizisten herbei, von denen der Unbekannte verhaftet und nach dem dritten Polizeibezirk gebracht wurde, wo er sich als der Einwohner der Gemeinde Galkwel, Kreis Brzeziny, August Schön entpuppte.

\* **Schießerei auf der Straße.** Am vergangenen Sonntagabend, gegen 8 Uhr Abends, ereignete sich auf der Brzezinskaststraße, in der Nähe der Postkassa, plötzlich ein Schuß. Gefürchtet stoben die Straßenpassanten auseinander, es eilte aus dem nahen Polizeibezirk einige Polizisten herbei. Nachdem sich die Panik etwas gelegt, konnte in Erfahrung gebracht werden, daß der Schuß von einem jungen Manne abgefeuert worden war, der mit noch drei Personen (2 Männern und 1 Frau) auf einer Droßke vorüberfuhr. Auf was und aus welchem Grunde jedoch der Schuß abgefeuert worden war, konnte nicht festgestellt werden. Die eingetrockenen Bo-

lizenzen bestrafen nun unverzüglich eine Droßke und nahmen die Befolgung der „Nebelkanten“ auf, die sie auch an der Ecke der Brzezinskast- und Franciszkaststraße einholten und verhafteten. Nach dem 1. Polizeibezirk gebracht, wurde bei der verhafteten Frauensperson ein Revolver System Wulboga vorgefunden, aus dem erst vor kurzer Zeit ein Schuß abgefeuert worden war. In einem der verhafteten Männer aber wurde der berufsmäßige Dieb Bronislav Jorknki, 32 Jahre alt, erkannt. J., der bereits mehrmals wegen Diebstahls vorbestraft ist, wird diesmal auf administrativem Wege aus den Grenzen des Reichs Polen ausgewiesen werden.

\* **Ein Unbekannter.** In der in unserer gestrigen Morgenausgabe unter obiger Spitzmaße gebrachten Notiz erfahren wir, daß in der vor dem Hause Jawadzkastraße Nr. 1 aufgefundenen unbekannteren Frauensperson das Stubenmädchen Stanislawo Sicha, 23 Jahre alt, verknospiert wurde. Die Ärzte konstatierten Vergiftung, doch gelang es ihnen, jedwede Gefahr zu beseitigen.

\* **Feuerbericht.** Gestern, um 4 Uhr 30 Minuten früh, wurde der 1. Zug der Freiwilligen Feuerwehr nochmals nach dem Brandplatz an der Konstantinerstraße Nr. 98 beufen, wo einige abgelöste Balken zum zweiten Male in Brand geraten waren. Das Feuer wurde in einer halben Stunde gelöscht. — Um 7 Uhr 50 Minuten Abends wurden die Mannschaften des 1. Zuges der Freiwilligen sowie der städtischen Feuerwehr nach der Konstantinerstraße Nr. 88 alarmiert, wo in einer Wohnung eine Matratze in Brand geraten war. Das Feuer konnte nach vor dem Eintreffender Wehrmannschaften von den Einwohnern gelöscht werden. — Ferner wurde der 1. Zug der Freiwilligen Feuerwehr um 8 Uhr 20 Minuten Abends nach dem Hause Passage Schults Nr. 29 alarmiert, wo in einer Wohnung die Gardinen Feuer fingen. Auch hier konnte das Feuer binnen kurzer Zeit von den Einwohnern gelöscht werden, so daß die Feuerwehr nicht in Aktion zu treten brauchte.

\* **Ueberraschung.** Gestern Abend wurde an der Brzezinskaststraße vor dem Hause Nr. 77 der 29jährige Szymon Kurek von einem Unbekannten überfallen, der ihm einige Messerstücke beibrachte, und auf dem Valuter Platz Nr. 1 wurde der 25jährige Kron Sergeant von einigen Leuten überfallen, wobei er ein Messerstück im Rücken davontrug. In beiden Fällen erteilte den Verwundeten die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

\* **Unfall.** Am gestrigen nachmittage stürzte im Hause Petrowerstraße Nr. 92 der 54jährige Wolf Ehrlich aus einem Fenster des 2. Stockwerks auf das Straßenpflaster herab, wobei er sich einen Bruch der linken Hand zuzog. Der Knabe wurde mittels Rettungswagen nach dem Boznanekischen Hospital gebracht.

\* **Erkrankungen.** Am gestrigen Tage erkrankten plötzlich auf der Straße nachstehende Personen: Vor dem Hause Kamienostrasse Nr. 8 die 60jährige L. Cintermann, und vor dem Hause Petrowerstraße Nr. 197 eine gewisse Marianna Jatzewska, 40 Jahre alt. Nach erteilter Hilfe durch einen Arzt der Unfallstation wurden die Erkrankten an Ort und Stelle belassen.

### Telerammne.

**Madrid, 17. Dezember.** Der französische Botschafter hat heute abermals eine Unterredung mit dem Minister des Aeußeren gehabt, der auch der englische Botschafter betwohnte.

**London, 17. Dezember.** Vom Kap Spartel wird telegraphiert, daß das Wetter sich wieder verschlechtert hat. Das Braut des „Delhi“ ist am Bug starkel geworden. Es wurde mit dem Hinterteil voran dem Lande nähergetrieben, was die Rettungsarbeit erleichtern wird. Die Zahl der Toten beträgt sieben, nämlich ein Unteroffizier und zwei Mann vom französischen Kreuzer „Friant“, zwei Mann vom englischen Schachtschiff „Doubon“ und zwei Mann von der Bemannung des „Delhi“.

**Der „Gloire“ einer Katastrophe entronnen.**

**Drest, 17. Dezember.** (Spez.) Der französische Kreuzer „Gloire“ ist gestern einer schweren Gefahr entgangen. Das Schiff war nach Vornahme von Schießübungen in den Hasen zurückgekehrt. Wegen des schlechten Wetters ordnete der Kapitän an, daß die Maschinen unter Dampf blieben. Diese Vorsichtsmaßregel bewährte den Kreuzer vor einem Unglück. Denn bei dem nun einsetzenden starken Sturm riß die Ankerkette, und das Schiff wurde in die Strömung getrieben. Sofort ertönte das Alarmzeichen, und alle Mann eilten an Deck. Der „Gloire“ war schon tausend Meter weit getrieben und drohte auf eine Mole aufzulaufen. Nach schwierigen Manövern gelang es indessen, das Schiff wieder in den sicheren Schutz des Hafens zu bringen.

**Unfall im Theater.**  
**Paris, 17. Dezember.** (Spez.) Ein schauerlicher Unfall ereignete sich gestern Abend im Theatre de la Gaite. Der zweite Akt war beendet, und man war eben fertig mit der Aufführung der Dekorationen für den dritten Akt. Da stürzte, als eben der Vorhang hochgehoben sollte, eine kleine Tribüne unter dem Gewicht der Darsteller zusammen. Schreie wurden laut, und es herrschte auf der Bühne ein bestürztes und erschrecktes Durcheinander. Acht Personen, die unter die Tribüne geraten waren, sind verletzt worden, darunter vier



Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahren. Nach Anlegung von Verbänden in der nächsten Apotheke wurden alle Verletzten nach ihren Wohnungen gebracht.

**Flugfahrtausstellung.**

Paris, 17. Dezember. (Spez.) Der Präsident der Republik wird heute morgen die Dritte Internationale Ausstellung für Luftfahrt und Luftschiffwesen in der großen Halle des Grand Palais in Paris eröffnen. An der Ausstellung sind auch einige deutsche Firmen beteiligt.

**Reitermisse vor König Georg.**

Delhi, 17. Dezember. (Spez.) Bei militärischen Reiterausstellungen und Rennen von Pommern kamen gestern eine Anzahl verhängnisvoller Stürze vor. Das Pferd des Majors Reigley brach das Genick. Der General Overton stürzte und erlitt einen Hüfttritt ins Gesicht. Kapitän Jackson brach das Genick.

**Güterhaliendiebe verhaftet.**

Montpellier, 17. Dezember. (Spez.) Die Polizeibehörde von Montpellier hatte seit einiger Zeit wahrgenommen, daß auf dem Güterbahnhof von Cete Gepäckstücke auf räthelhafte Weise verschwand. Seitdem endlich gelang es, einige Beamte auf frischer Tat des Diebstahls zu überführen. Im ganzen wurden vierzehn Angestellte verhaftet, auch einige Frauen als Helfershelferinnen. Hausdurchsuchungen in den Wohnungen der Diebe förderten bedeutende Mengen von Waren der verschiedensten Art an den Tag. Weiteren Verhaftungen sollen unmittelbar bevorstehen.

**Die Verurteilten von Seneca.**

Madrid, 17. Dezember. (Spez.) Trotz der Zurückhaltung, die man in amtlichen Kreisen sich auferlegt, wird berichtet, daß der Generalkapitän von Valencia beim König vorstellig werden wolle, um bei der sechs vom Kriegesgericht in Seneca zum Tode verurteilten Anführer von Cullera die Umwandlung der Todesstrafe in Zuchthaus zu erlangen.

**Verkauf der Kronjuwelen.**

Lissabon, 17. Dezember. (Spez.) Dem portugiesischen Parlament wird heute der Gesetzesvorschlag unterbreitet, der die Regierung ermächtigen soll, die Kronjuwelen, soweit nicht sie einen kunsthistorischen Wert darstellen, zu verkaufen.

**Auf hoher See verbrannt.**

Sofora, 17. Dezember. (Spez.) Das amerikanische Kriegsschiff „Chester“ berichtete, daß der englische Dampfer „Cheapeak“, der von New-York nach Alger unterwegs war, auf hoher See am 10. Dezember vollständig verbrannt ist. Man befürchtet, daß die neunmännige Mann Besatzung ihr Leben eingebüßt hat.

**Hinrichtung auf der Bühne.**

New-York, 17. Dezember. (Spez.) Eine schreckliche Hinrichtung wird aus Jackson im Staate Georgia gemeldet. Ein Megerprediger war wegen Teilnahme an einer Meuterei und wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilt worden. Für die Vollstreckung des Urtheiles im Gefängnis war schon alles bereit. Ein plötzlich einsetzender Regen schien die zahlreich eingetroffenen Zuschauer zum Schlußspiel bringen zu wollen. Aber hat nicht Jackson eine lokale und entgegenkommende Behörde. Und wenn schon eine Hinrichtung wie ein Schauspiel von verrohten Zuschauern begafft wird, ist es dann nicht besser, es gleich auf der Bühne abzuwickeln? Die Zuschauer wurden eingeladen, sich nach der Stadtoper zu begeben, wohin auch die Freunde und Verwandten der Verurteilten geschleppt wurden, und auf der Bühne im Rampenlicht angehtes einer großen Zuschauermenge vollzug sich dann die Hinrichtung.

**Bermischtes.**

**Eine Tragödie in der Luft.** Ueber eine grauenvolle Tragödie in den Lüften, die sich erst vor wenigen Monaten in der Nachbarschaft der australischen Stadt Perth abgespielt hat, berichtet der Korrespondent einer französischen Zeitschrift erschütternde Einzelheiten. Noch vor einem Jahre war der junge australische Luftschiffer Robert F. Scanson einer der populärsten Männer seines Heimatlandes. Er gab in regelmäßigen Zwischenräumen in Sidney, Melbourne und Adelaide Vorstellungen mit einem von ihm konstruirten Fallschirm, und die Kühnheit und Geschicklichkeit, die der junge Scanson dabei entwickelte, trugen ihm die Bewunderung der Menge und die Hoffnung auf Erwerb eines Vermögens ein. Scanson pflegte mit einem verhältnismäßig sehr kleinen Ballon aufzusteigen, bei dem an Stelle der Gondel durch eine besondere Vorrichtung der Fallschirm befestigt war. Der Fallschirm lief unten in ein Trapez aus, auf dem Scanson im Sitzen allerlei lächerliche Gymnastische Vorführungen unternahm. Er stieg bis zu mehreren Hundert Meter Höhe auf, setzte dann durch einen Knopf an einerleine die Haltevorrichtung des Fallschirmes in Bewegung, der Schirm löste sich und während der Ballon in den Lüften entschwebte, sank er, an seinem Trapez turnend, zur Erde nieder. Ueber dieses aufregende Schauspiel wird man in Australien einstweilen nicht wieder erleben, denn nach seinem letzten tragischen Abenteuer hat der junge Luftschiffer seiner Kunst entsagen müssen, er ist nur noch ein Schatten seiner selbst, ein nervös überreizter und von furchtbaren Vorstellungen verfolgter Mensch, der bis jetzt vergeblich bei den Ärzten Hilfe gesucht hat. Die traurige Ursache dieser vollkommenen Nervenzerüttung geht auf ein Volkstheater in Perth zurück,

bei dem Scanson, wie schon oft, sein Waagestück mit dem Fallschirm zeigen sollte. Tausende von Neugierigen waren herbeigeströmt, der Ballon war gefüllt, und ein Duzend freiwilliger Arme hielt das kleine Luftschiff noch an der Erde. Die Haltenenden waren verständigt, die Seile in dem Augenblick loszulassen, da Scanson mit den Stab das Trapez packen würde. „Los!“ rief er und sprang an die Vorre. Schon begann der Ballon langsam an steigen, als ein grober Keel mit vom Trunk geröthetem Gesicht johlend herbeisprang und gerade noch das Trapez erwischte. Er wurde mit in die Lüfte gezogen. Wortlos starrte die Menge auf dieses unvorhergesehene Schauspiel. „Loslassen, abspringen!“ schrie Scanson in höchster Erregung, noch ist es Zeit.“ Infolge des doppelten Gewichtes stieg der Ballon in der Tat ganz langsam auf, und nur zwei oder drei Meter trennten die Füße des am Trapez hängenden Betrunkenen vom Fußboden. Der Luftschiffer schlug mit allen Kräften auf die das Trapez umklammernden Hände des umgebenen Gastes ein, aber der Betrunkene ließ nicht los. In der nächsten Sekunde war es zu spät, der Ballon hatte bereits eine zu große Höhe erreicht und stieg unansahaltlich weiter. Die Extraktion war grauenvoll. Das Ballonnetz und die Halteseile waren nur auf ein Gewicht von 200 Pfund abgestimmt und konnten unmöglich längere Zeit der doppelten Belastung widerstehen. Der Fallschirm aber war nicht imstande, zwei Menschen zu tragen. Man stand einem sicheren Tod gegenüber. Der Betrunkene versuchte nun, den Luftschiffer beiseite zu drängen. Es blieb keine Wahl. Einer mußte dem Schicksal geopfert werden. Mit Anbrunnung aller Nerven und aller Muskeln führte Scanson den unabwehrbaren Entschluß aus: ein heftiger Ruck, ein Stoß, und sich mehrfach überschlagend, stürzte der andere in die Tiefe. Der Luftschiffer sah noch den Körper mit wachsender Geschwindigkeit niedersinken, dann rief er an der Leine, der Fallschirm öffnete sich, und ein paar Minuten später erreichte auch er die Erde. Er vermochte sich nicht mehr aufrecht zu halten und verlor die Besinnung. Das Drama hat nun vor dem Schwurgericht seinen Abschluß gefunden. Man hatte Scanson verhaftet, aber er wurde freigesprochen, weil er in berechtigter Nothwehr gehandelt habe. Aber er ist seitdem ein gebrochener Mann, leidet an ständigen Nervenzuckungen und wird von furchtbaren Vorstellungen verfolgt. „So, am Tage will ich es noch aushalten. Da sehe ich noch Menschen und spreche mit ihnen, aber die Nacht! Ich kann nicht schlafen, und immer steht vor meinem Blick das Bild dieses zuckenden und sich überschlagenden Körpers, der da fällt, immer fällt ins Ungemeffene.“

**Die Chemie einer Tasse Tee.** Es ist fesssam, daß die Chemie an einem Stoff der seit so langer Zeit eine Ware auf dem Weltmarkt gebildet hat, wie der Tee, noch neue Entdeckungen machen kann. Dennoch ist erst jetzt festgestellt worden, daß der dem Tee insbesondere eigentümliche Stoff, der, früher als Thein bezeichnet wurde, jetzt aber mit dem Kaffein verknüpft wird, in einer chemischen Verbindung mit Gerbsäure im Teeaufguss vorhanden ist und daß von der Menge dieser Verbindungen der Geschmackswert des Tees abhängig ist. Der Tee besitzt nach dem Aufguss stets eine alkalische Eigenschaft, und wenn man diese durch Zusatz von Säure aufhebt, so bildet sich ein flockiger braungelber Niederschlag, der hauptsächlich aus gerbsäurem Kaffein besteht. Man hat diese Verbindung jetzt auch schon in eine bestimmte chemische Formel gebracht, nachdem ermittelt worden ist, daß auf einen Teil Kaffein drei Teile Gerbsäure entfallen. Bei einem guten indischen Tee ergab die chemische Untersuchung des Niederschlags etwa 21 v. H. Kaffein, 63 v. H. Gerbsäure und etwa 16 v. H. harzige und ölige Stoffe. Von dem gesamten Tee nahm das gerbsäure Kaffein etwa über 12 v. H. in Anspruch, aber bei den einzelnen Teesorten bestehen in dieser Hinsicht große Unterschiede. Uebrigens betrachtet die Chemie diese neu entdeckte Verbindung auch an sich mit lebhaftem Interesse, da sie bei der chemischen Behandlung mancherlei auffällige Eigenschaften gezeigt hat, die zu weiteren Forschungen führen werden. Nun in kochend heißem Wasser ist sie leicht löslich, fällt aber bei der Abkühlung leicht aus. Ein kleiner Zusatz an Alkohol kann jedoch diesen Niederschlag verhindern, so daß also ein Schlüßchen Rum oder Kognak als Beigabe zum Tee noch einen andern Zweck als den der Geschmacksverfeinerung haben kann.

**Das längste Haar.** Welche Länge kann das Haupthaar des Menschen wohl erreichen? Die Dichter dürfen in diesem Punkte nicht um Kunststücken bitten, denn auch hier machen sie von dem Rechte der Hyperbel Gebrauch. Der große Perser Firdusi z. B. gibt einer seiner Heldinnen so langes Haar, daß ihre Locken vom Dache bis zur Erde niederhängen, und daß die benedictenwerte Schöne ihrem unten schwärmenden Geliebten zusetzen kann: „Egreif mein Haar, Kamin“ aufwärts mit Geschick!“ Ich biete mich dir selbst zum Fangestrick!“ Solch üppiger Haarwuchs kommt zweifellos nur in der orientalischen Poesie vor; aber immerhin eine recht beträchtliche Ziffer ergab doch auch die Messung des längsten menschlichen Haupthaares, das Anthropologen in Wirklichkeit vorfinden und untersuchen: Es wies nämlich eine Länge von nicht weniger als 323 Zentimetern auf! Obwohl der weibliche Teil unserer Gattung es vielleicht nicht gern hört, müssen wir doch die Mitteilung machen, daß dieser stolze Haarwuchs nicht etwa von einer Dame erreicht wurde, sondern daß es ein männliches Wesen war, bei dem man ihn feststellte. Und zwar handelte es sich um einen Hüpfkling der Krähensindianer. Daß man es in diesem Falle mit einem abnormen Haarwuchs zu tun hat, ist selbstverständlich. Denn die Durchschnittslänge

des ungekürzten menschlichen Haars erreicht, bedingt, sorgfältigen Messungen zufolge, nur bis zu 70 oder 100 Zentimeter. Längeres Haar ist bereits eine Seltenheit. Säuglingsmessungen des Haares werden begreiflicherweise meist nur bei Frauen und Mädchen vorgenommen. Daß aber auch unverkürztes männliches Haupthaar dem Frauenhaar an Längenwuchs, wenigstens in jüngeren Jahren, kaum nachsteht, scheinen mehrere vereinzelte Fälle zu beweisen. Bei russischen Mönchen, spanischen und italienischen Biegenhüten erreichte das Haar völlig die Durchschnittslänge des Frauenhaars. Bei Knaben, deren Haar nicht gekürzt wird, kann es im fünften Lebensjahre schon bis zur Köpfermitte wachsen, so daß sie ihre Schwestern an Länge des Haupthaares übertreffen. Einen besonders kräftigen Längenwuchs männlichen Haupthaars aber studen wir auf Java, wo die männlichen Eingeborenen sich das Haar nicht zu schneiden pflegen. Es reicht ihnen infolgedessen oft bis zu den Knien hinan.

**Gattinen auf Zeit.** Aus Paris wird geschrieben: Seit einigen Jahren wird den Rekruten erlaubt, ihre zweijährige Dienstzeit als Ehegatten anzutreten. Um die Pflichten für das Vaterland mit denen des Gatten zu vereinbaren, werden dem verheirateten Rekruten Freiheiten und Dienstentlassungen gewährt die dem Unverheirateten nicht zuteil werden. Diese Vergünstigung hat nun die merkwürdigsten Folgen gehabt. Es existieren Heiratsvermittlungsbüros, in denen die jungen, zur Armee berufenen Männer Gattinen auf Zeit bekommen. Die Büros liefern zur Auswahl junge Frauen bzw. Mädchen, und verpflichten sich gegen eine Pauschalzahlung die Verheiratung und — nach vollendeter Dienstzeit — die Scheidung zu übernehmen. Ueberdies hat man konstatiert, daß auch die zur Armee berufenen Zuhälter, kurz bevor sie den bunten Rod anziehen, mit der Dame ihres Herzens aufs Standesamt gehen, um so wie

der bleibende Bourgeois, eine gesetzliche Berechtigung zu haben, über die Finanzen und das Treiben der Donna zu wachen. Und so kommt es, daß die Vorgesehten hier und da konstataren können, wie viel Belien in den Kasernen leer sind, deren Inhaber in Wars und Nachtlokalen ihren ehelichen Verpflichtungen nachkommen.

**Ein offenes Wort**

an die

**Herren Geschäftsinhaber!!**

Sehr geehrte Herren!

Jetzt vor Weihnachten ist jeder Tag wertvoller. Unsere Leser und Leserinnen haben täglich Weihnachtseinkäufe zu machen und studieren zu diesem Zwecke den Inseratenteil der „Neuen Vohrer Zeitung“, um herauszufinden, was sie als Weihnachtsgeschenke einkaufen sollen. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen Geschäftsmannes, nicht nur am Sonntag, sondern an jedem Tage ein Inserat in unserem Blatte erscheinen zu lassen. Der Inseratpreis in unserem Blatte ist so niedrig, daß jeder Geschäftsmann täglich ein Inserat erscheinen lassen kann.

Unbedingt erforderlich ist, größere Inserate schon einen Tag vorher anzugeben. Wir sind dann in der Lage, die Anzeigen typographisch auf das Modernste auszustatten, was bei den in dieser Stunde eingehenden Inseraten sich oft nicht ausführen läßt.

Verlag der „Neuen Vohrer Zeitung“

**D. Z. SARADZEW**  
EMPFIEHLT SEHR ALTEN  
**COGNAC O. C.**  
ZU HABEN IN ALLEN BESSEREN GESCHÄFTEN.

**J. M. KAMIENIECKI**  
Telephon 978 LODZ, Petrikauer-Strasse Nr. 50 Telephon 978  
Hauptniederlage v. Musikinstrumenten u. Noten  
Fabrik und Repräsentation in- und ausländischer Flügel- und Pianofabriken  
**C. BECHSTEIN** dessen FLÜGEL u. PIANOS als die besten der Welt bekannt sind.  
**JUL. BLÜTHNER, SCHIEDMAYER, WESTERMAYER, G. I. QUANDT, ALBERT FAHR etc.**  
Verkauf gegen Baar- und Ratenzahlung. Vermietung, Tausch, Gut eingerichtete Werkstatt.

**Dampfbierbrauerei Gebr. Gehlig** in Lodz  
empfiehlt ihre vorzüglichen **BIERE** in verschiedenen Maßzahlen mit Zustellung ins Haus und Zugabe von Eis.  
Bestellungen werden jederzeit aufgenommen. :: Telephon Nr. 665  
7150

**Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Lichttheilinstitut**  
der **Dr. L. Falk, Z. Golc und St. Jelnitzki,**  
Wulfganska-Strasse Nr. 36, (neben dem Palais Kaniger) Telefon Nr. 1481.  
Klinische Röntgenstrahlentherapie (in Einzelstunden und allgemeinen Krankenzimmern) von 9-5 Uhr. Kabinen für ambulante Röntgen- und Röntgenstrahlentherapie: Konsultation 60 Kop.  
Behandlung mit Röntgenstrahlen, Röntgen- und Quarzlicht (nach Prof. Kromm), Hochfrequenzstrahlung (Wasservakillation).  
**Syphilis.** Elektrische Glühlichtbäder. Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8-4 Uhr früh, 1/2-1/2 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends.  
An Sonn- und Feiertagen: 8-10 Uhr früh, 1/2-1/2 Uhr mittags.  
**Spezielle: Impfung geschlechtskranker Frauen** (Schleimende Verfaß) Frau Dr. med. SAND-TENENBAUM am Montag, Mittwoch und Freitag von 1/2-1/2 Uhr nachmittags.



